

Neu-Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Abgang 9.

Freitag, den 22. März 1861.

Nummer 17.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1.50, halbjährlich \$3.00, jährlich \$6.00. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inseriert, kosten \$1.50, dieselben dreimal inseriert \$1.50, dieselben auf 4 Jahr \$4.50, auf 5 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Anzeigen nur die Hälfte der Gebühr.

Anzeigen.

Kaufmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland.

Theodor Schwald,
Commissions-Kaufmann u. Händler
in Groceries
Galveston, Texas.
führt alle Commissionen prompt und gegen
billige Vergütung aus. Sein eigenes La-
ger ist vollständig, seine Preise mäßig.

Consular-Agentur.
Houston, Texas.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit an-
zuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Con-
sular-Agent für das Großherzogthum
Sachsen-Weimar und das Herzogthum
Braunschweig für den Staat Texas zu
agieren.
Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
Wm. Anders.

H. J. Helfrich

Heyck u. Helfrich,
Expeditious- und Commissions-
Geschäft,
Galveston, Texas.

Einlassungen jeder Art werden schnell und
pünktlich besorgt.

An Deutsche in Texas.

Durch Vermittlung meiner Freunde in
Mexiko kann ich Angehörigen in der Heimat
die besten Gelegenheiten zur Ueberfahrt nach
Texas über New-Orleans oder Galveston
verschaffen.

Die Passagiepreise können in Neu-Braun-
fels bei Hrn. Robert Beckem oder hier beim
Hr. J. Helfrich deponirt werden. Die weitere
Correspondenz besorgt
Hermann Men,
Indianola, Texas.

BOOKS and STATIONARY.

Puch, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Veranda,
San Antonio.

Unterzeichnete haben die Agentur der Hrn.
Simons, Coleman u. Comp., Philadelphia
für den Verkauf von fertigen Wagen. Eine
große Auswahl von den schönsten bis zu den
kleinsten Wagen für Pferde und Ochsen, ein-
schließen sich auch ausgezeichnete Arbeit und
das beste Material und sind wie bereit auf
Anfragen über Beschreibung und Preise ge-
naue Auskunft zu geben.
Indianola, 20. Febr. 1859.

A. Fromme & Comp.

H. Munze u. Co.
COMMISSION AND FORWARDING
MERCHANTS.
Indianola (Powderhorn Wharf), Texas.

Beständig an Hand
leichte und schwere Wagen,
sowohl Ochsen- als Pferdewagen, aus der
bekannten Fabrik von Simons Coleman und
Co. Philadelphia, bei
S. Men, Indianola.

J. D. Buchanan,

ATTORNEY AND COUNSELOR AT LAW.
San Antonio.

Office: Veramont Straße, erste Thür östlich der Le-
ger Office.

Thomas H. Stribling, A. Dittmar.

Stribling & Dittmar,

San Antonio, Texas Co.

Rechtsanwälte,

practisirende in den Counties Bexar, Comal,
Guadalupe, Karnes, Medina, Kerr und
 Gillespie. Land- und Probate Court-Ge-
schäften, sowie dem Eintreiben von Geldern
wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. —
Es wird Deutsch und Englisch gesprochen.

J. J. Thomas,

Attorney at Law,
Neu-Braunfels, Texas.

Er wird practisiren in allen Counties des vierten
Gerichtsdistricts und in den Counties Guadalupe,
Bexar und Caldwell vom zweiten District.

Anzeigen.

Menger Hotel,

Alamo Plaza, San Antonio.

Der Unterzeichnete benachrichtigt das reisende Pu-
blikum, daß er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes
Gasthaus eröffnen wird.

Audem er sich zum Bau obigen Hotels entschloß,
war es seine Absicht ein Etablissement zu schaffen,
wie es bisher gänzlich hier vermißt wurde, ein Hotel,
das den Anforderungen eines jeden genügen würde und
jedem Hotel in den größeren Städten des Westens an
die Seite gestellt werden könne.

Er schmückte sich, seinen Zweck, durch Errichtung
eines Gasthofes ersten Ranges in San Antonio einem
längst gefühlten Bedürfnisse abzuheben, gut durchge-
sunder zu haben und wird sich bestreben, durch die beste
Verwaltung, ausgezeichnete Speisen und Getränke und
den schönsten Räumlichkeiten dem reisenden Publi-
kum den Aufenthalt in San Antonio so angenehm
wie möglich zu machen.

An Verbindung mit dem Hotel hat er einen geräu-
migen, solid und luftig gebauten Resthaus errichtet
für die beste Bourgeoisie und die aufmerksamste Pflege
wird jederzeit geleistet sein.

Kommt und seht, und ich beuge keinen Zweifel, daß
Ihr wiederzukommen werdet.

W. A. Menger.

Deutsch-englische

Patent-Agentur,

Nr. 482, 7. Str. Washing-
ton D. C.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich seinen
Consubalternen für:

Untersuchungen und Gutachten über Neu-
heit und Patentfähigkeit von Erfindungen,
Anfertigung der nöthigen Zeichnungen,
Beschreibungen und Gesuche zur Erlangung
von Patenten.

Personliche Vertretung von neuen sowohl,
als beantragten oder bereits verworfenen
Patentgesuchen vor den „Commissioners“, vor
den „Commissioners of Patents“ und vor
den Gerichten.

M. C. Grignier.

(Weitere Auskunft erteilt die Redaction
der Neu-Braunf. Zeitung.)

Guadalupe-Hotel

und Stage-Office.

Markt-Platz, Neu-Braunfels.

Der Unterzeichnete empfiehlt dem rei-
senden Publikum sein neu eingerichtetes Gast-
haus. Dasselbe ist an dem belebtesten
Theile der Stadt gelegen und unter Tisch-
stets mit dem besten Verpflegung, was der
Markt und die Gegend bietet. Für den
Empfang von Durchreisenden haben wir ein
besonderes Abtheilungsquartier für Herren und
ein besonderes für Damen, bejeden einen
größeren Parter für Damen. Zur Bequem-
lichkeit übernehmender Fremden haben wir
eine einstöckige Anzahl kleinerer Zimmer.
In Verbindung mit dem Gasthaus ist zu-
gleich ein geräumiger Stall für 50 Pferde
samt den nöthigen Zuggeräthen.

Hauslich und aufmerksam und freundlichste
Bedienung ist der Unterzeichnete dem rei-
senden Publikum schon seit vielen Jahren be-
kannt.

J. Schmitz.

Dr. med. Th. Köst-
August 20. 11.

Neue Apotheke

von

Köster & Zölle.

Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma
geschäft haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre
Waren direct von dem Ort und Deutschland erhal-
ten und ausgeführt haben, daß dieselben von vorzüg-
licher Güte sind und daß durch directe Einkäufe sie in
den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu ver-
kaufen. Außer einem vollständigen Assortiment von
Apothekenwaaren und Parfümerien haben sie auch
Farbwaaren, trockene und in Öl, gefärbte Tücher,
Zeremonien, kleine verschiedene Sorten, Zuckerkuchen,
Zapfen, Sago, Pfefferkörner, Cacao, etc. etc. etc.
Neu-Braunfels, den 6. October 1858.

Dr. med. Th. Köst-
August 20. 11.

Franz Moureaux,

Neu-Braunfels in Texas.

Händler in:

Lebe, mittelst aller Art,
Weinen und Viqueren in vollständiger
Auswahl.

Cigarren, Tabak und Kautabak,
Auschnittwaaren in allen passenden
Sorten.

Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Leinwand und Tücher, Handkerchiefe,
Fensterglas und Glaswerk,
Blechwaaren und Zinn,
Stühlen und Schaufelstücken.

so wie allen anderen für die Gegend passenden
Waaren.

Eine Moosthee-Geschichte.

(Von L. Gubitz.)

(Schluß.)

„Endlich sah ich ihn kommen, aber bleich
und verstört, wie um ein Jahr gealtert;
er presste aus krampfhaft geschlossenen Lippen
hervor: „Ach wohl ich konnte nicht anders!“
und mich noch einmal unter einem Drängen
hervor: „Ach wohl ich konnte nicht anders!“
Ich erfuhr von seinem Freunde, der in unse-
rer Nähe eine Predigerstelle erhalten hatte
und mich zu trösten, häufig mich besuchte
daß Willibald manhaft dem Sturme und
den Beschwerden des elterlichen Hauses
getreget und erst dann seiner Liebe entsagte,
als sein Vater seine schlechte Vermögensver-
hältnisse entwickelt und seine Mutter ihn auf
sein Antien beschworen hatte, dem alten Na-
men durch ein standgemäßes Heirath den frü-
heren Glanz zu bewahren. Einige Monate
später war er schon verheiratet.

Der junge Prediger setzte seine Besuche
fort und als mein Vater starb und ich mich
so ganz vereinsamt auf der Welt fühlte, gab
ich seinem trüblichen Wesen nach und reichte
ihm meine Hand. Der lebte dann glücklich.
Mit zarter Sorgfalt wußte mein Mann
die wundte Stelle meines Herzens zu heilen
und seine Liebe blieb die nämliche, unver-
ändert, obwohl ich ihm kaum etwas mehr
als innige Freundschaft zeigen konnte. Da
plötzlich erhielt mein Mann von seinem Zu-
genfreunde einen Brief, der ihm die Verlei-
hung der Predigerstelle in seinem Dorfe an-
zeigte. Es war eine wesentliche Verbesserung,
und zum ersten Male, nach meines Vaters
Tode, handelte er nach seinem eignen Wil-
len und nahm die Stellung an.

Ich sah den Grafen wieder, er war in
Trauer; seine Frau war gestorben, nachdem
sie ihm einen Sohn hinterlassen. Sein Aus-
sehen war sehr verändert, und wo früher in
seinem Auge ein ideales Feuer aufgeleuchtet,
da schien es jetzt wild und düster zu flackern;
nur seine Leidenschaft für mich schien erlo-
schen und wir fanden bald alle drei den rech-
ten Ton heraus und verlebten im Nachhinein
früherer Tage recht angenehme Stunden.
Der Graf zeigte sich in jeder Weise als mei-
nes Mannes treuester Freund und war stets
bewußt, wo es galt ihm einen Vortheil oder
eine Gunst zu verschaffen, und dieser schloß
sich in aller Anhänglichkeit an ihn an, wäh-
rend mich oft trübe Abnungen beschleichen
wellten.

Sie sollten mich nicht getraut haben. —
Der Graf theilte eines Tages mit, daß er
ihm eine Bischofsstelle ausgetreten, war auf
Island, aber er solle sie nicht annehmen und
sich verabschieden halten, daß es seinem Gemüthe
gelingen werde, ihm schon nach Jahr und
Tag einen Bischofsstuhl in der Heimat zu ver-
schaffen. — Mein Mann fand darin ein
großes Glück und dankte dem Freunde in be-
reiteten Worten für seinen Bescheid.

Es war für mich ein harter Schlag; ich
sah meiner Entbindung entgegen und konnte
meinen Mann nicht begleiten, und doch dul-
dete die Meise keinen Aufschub, da die Rege-
rung, wie der Graf drängte. Ich sollte ihm
nach einem Jahre folgen, wenn nicht der
Graf inzwischen seine Entfernung ausgetreten.
Er reiste ab — und ich habe ihn nicht wieder-
gesehen! —

„Seufzte die Matrone und fuhr
dann weiter erzählend fort: „Nach acht Ta-
gen genas ich eines Mädchens, Elos; es
wurde mein einziger Trost, denn zwei Kinder
hatte ich der Tod bereits entziffen. Der
Graf besuchte mich oft während meiner
Krankheit, aber seine Besuche wurden mir
unheimlich, eine sonderbare Vellommenheit
lag auf meiner Brust, wenn er sich mir nä-
berte und mich mit seinen dunklen brennenden
Augen zu durchdringen schien. Immer zü-
ckerlicher zeigte sich das Wiedererwachen der al-
ten Liebe; nein, es war nicht mehr Liebe,
es war Leidenschaft; und immer schmerz-
hafter jagte ich mich vor ihm zurück. So
war seit seiner Verheirathung eine völlige

Umänderung in ihm vorgegangen; er hatte
sich, wie ich dann erfuhr, in einen Strudel
von Vergnügungen gestürzt, um seine
Schmerzen zu betäuben. — Er kam eines
Tages wieder in seltsamer Aufregung mich zu
besuchen und nahm neben mir auf dem Sopha
Platz. Als ich mich scheu in die eine Ecke
drückte, da sagte er leidenschaftlich meine
Hand und frug: „Ist denn jeder Funke der
alten Liebe in Dir erloschen? Du treibst ein
grausam Spiel mit mir und abseht nicht wie
es in meinem Herzen loht und glüht, wie ich
babe Dich theuer erkaufte!“ Er wollte mich
in seine Arme schließen; ich ließ ihn mit
aller Kraft von mir und frug voll Abscheu:
„Das mir? Dem Weibe Deines Freundes
wagst Du diese Schmach anzuthun?“ —
„Nicht Freunde“, entgegnete er finster und
böhmisch, „dem Feinde, den ich gehaßt, der,
während ich gekämpft und gekämpft und
Qualen der Hölle ausgehalten, in dem Be-
griff eines Gutes geschwebt, das von Anfang
an mein war, an das ich mich mit allen Ver-
wehren geklammert und das mir kein Gott
mehr zum zweiten Mal entreißen soll. Wisse
denn“, fuhr er in steigender Erregung fort:
„Dein Mann ist tot — wir sind frei —, ju-
die doch, Weib, fasse das unendliche Glück,
das unserer schwer geprüften Liebe ein
Hafen winkt!“

„Todt! hallte es in meinem Herzen wieder,
und verzweifelt rief ich: Mein Mann tot?
Du lägst, es ist nicht möglich!“ — „Er ist
tot“, ich schwöre es Dir zu!“ behauptete der
Graf, der meine Worte mißverstanden, „und
legt ist die Kette gesprengt, die Dich an den
unglücklichen gekettet und Du hast dein
Recht, mir Deine beste Liebe länger vorzu-
halten, denn Du liebst mich, Du mußt mich
lieben, noch heute!“ — und er drang von
Neuem auf mich ein. —

„Bisgibtlich fuhr
der Graf durch meinen Kopf, daß mein
Mann nicht gestorben, daß er gemordet wor-
den und der vor mir Stehende der Mörder
wäre, und ich rief entsetzt: „Ungeheuer, Du
wagst meinen Mann gemordet, aber die Strafe
Deiner schwarzen That sollen Dir noch ent-
gehen. Ich habe Dich, mit derselben Blut,
wie ich Dich einst geliebt — hinweg Mörder
meines Mannes, meines Glücks!“ — Er
blieb wie niedergedrückt an der Erde ruben
und als ich drohend abwendend die Hand er-
hob und wie eine Wahnvision den Blick des
Himmels auf ihn verabschiedete, da plötzlich wurde
es in ihm Tag, daß er dennoch trotz seiner
finstern, blutigen That sein Ziel verfolgte,
erzielte die Hände in das Gesicht und in ein
wunder, satanisches Lachen ausbrechend, stürzte
er davon.

Die Mitteilung des Grafen beschäftigte sich
nur allzu sehrlich; mein Gatte war auf
einem seiner Ausgänge ermordet worden. —
Ich wollte wenigstens in der Nähe seines
Grabes wohnen und sagte der Heimath Ver-
weil, an die mich nichts mehr ketzte, als
finstern, zum Wahnsinn prädisponirte Erinne-
rungen. Ich stielte mich über an und die ein-
gezogenen Nachrichten bestätigten meine erste
Annahme: mein Mann war durch einen der
Leute des Grafen ermordet worden!“

Wir waren aufs Tiefste erschüttert von der
Erzählung des Freundes und baten ihn,
eine Pause zu machen um sich zu erholen.
„Ich bin bald zu Ende“, entgegnete er mit
bitterem Lächeln und fuhr erzählend fort:
„Ich hatte in gespannter Erwartung der Er-
zählung der Matrone gelauscht, und im Ver-
laufe derselben dammelte mir immer klarer
die Ahnung auf, daß mein Vater in dieser
unglücklichen Geschichte eine traurige Rolle
spielte. Hieß doch auch mein Vater Willibald
war nicht meine Mutter gleich nach meiner
Geburt gestorben und erschien doch Mandes
der Erzählung so bekannt, als habe es schon

in der Kindheit mir vor meinem Ohr ge-
summt? — Sollte ich das Räthsel ungelöst
lassen, das vielleicht, wie eine unheimliche
Spinnweb mein ganzes Lebensglück verschlang?
Aber auch in mir regte sich die Dedupus-Na-
tur und ich frug klopfenden Herzens: „Wie
bist Du Graf?“ — Die Matrone sah mich
betroffen an, sie gewahrte meine Aufregung
und sagte zögernd: „Graf Woblschön!“ —
„Mein Vater!“ — bebt es unwillkürlich über
meine Lippen, und Elos Mutter fuhr bei
diesem Ausruf, wie von einer Biper gestochen
zurück — und wir waren getrennt für im-
mer!“

Der Graf holte tief Athem und machte er-
schöpfte eine längere Pause als ob er über die
letzten Vorgänge hinweg wolle: Nach acht
Tagen fuhr ich gebrochenen Herzens in die
Heimath. Mein erster Gang war diesmal zu
meinem Vater, der, als ob die Welt geräusch-
los an ihm vorüberziehe, im alten, finstern
Hinterbänken in seinem Lebensstuhl saß und in die
Flammen des Kamins starrte.

„Ich bin länger auf Reisen gewesen, als
ich sollte, Vater!“ sagte ich beim Eintritt.
„Dut nichts!“ war seine Antwort ohne ein
Wortkönnen hinzuzufügen. — Ich kamme
von Island Vater!“ begann ich von Neuem
und wie mit einem Schlage erwachte er aus
seiner Lethargie und wendete mir sein todt-
bleiches Antlitz zu, auf dem die dunkle Flam-
me des Kamins wie verheerend auf und nie-
der judte.“

„Von Island!“ lachte er kaum hörbar nach
und ein tiefer Seufzer rang sich aus seiner
Brust. Fast hatte ich Mitleid mit ihm em-
punden, doch er hatte nie ein Herz für mich
gehabt; seine finstere That hatte, nach dem
Wort des Dichters fortjagend, mein ganzes
Lebensglück in Scherben geschlagen; er mußte
es wissen, was er mir gethan, und bingeris-
sen von den Schmerzen der Erinnerung schil-
derte ich die Erlebnisse der letzten Tage. Er
hatte sich wieder umgewandt und starrte nie-
der in die Flammen, kaum auf meine Worte
hörend und nur die Brust schien krampfhaft
auf und nieder zu wogen. Gerade diese an-
scheinende Unempfindlichkeit, die Stumpfheit
sich mich zu beständigen Ausbrüchen hin; ich
sagte ihm als zweifachen Mörder an, und als
ich erschöpfte von meinem Ausbruch der Ver-
zweiflung geredet, stand er auf und starrte, wie
ich erwartet, mich mit seiner noch größeren
Wuth niederzuknurren, reichte er mir die
Hand, sah mich mit einem Ausdruck vom Lie-
be, wie ich ihn noch nie bei ihm gewahrt, ins
Auge und flüsterle leise: „Verzeihe mir, mein
Sohn!“ — und war im nächsten Augenblick
durch eine andere That verwunden. Ich
wollte ihm nach, an seine Brust drücken, ihm
sagen, daß ich, sein Sohn, ihn lieben und
die Vergangenheit vergessen wolle; aber die
Thür war verschlossen und blieb es auch,
trotz meinem Zischen. — Ich setzte mich in
den Lebensstuhl des Vaters und starrte, wie er
in die Gluth des Kamins; wie von tausend
Qualen müde gebohrt entschloß ich endlich —
und am andern Morgen —

Der Graf brach plötzlich seine Erzählung
ab, stand auf und ging, ein kurzes „gute
Nacht“ jagend auf sein Zimmer.

„Armer Freund!“ riefen wir ihm bewogen
Herzens nach und wir athmeten freier auf,
wie wir die unter dem Eindruck seiner Er-
zählung und seiner anziehenden, schmerz-
haften, bewogenen Gegenwart nicht ver-
modt.

„Und am andern Morgen?“ wiederholte
die Baronin und sah ihren Gatten fragend
an.

„D, die Frauen!“ entgegnete dieser, „und
nein es das Unheimlichste ist, sie müssen es
wissen.“

„Ich nahm die Baronin in Schutz und be-
merkte, daß ich selbst auf den Ausgang
der Erzählung gespannt sei.“

Und nun wollt Ihr ihn von mir wissen,
bemerkte lächelnd der Baron, „schon gut, ich
solle Euch schmähen lassen, wie ein echter

Romanschreiber, aber nein so grausam bin ich
nicht. Besorge nur, statt des ärmlichen Thees
eine ordentliche Bowle,“ wandte er sich an
seine Gattin, „und ich will Euch so viel er-
zählen, als ich davon unter der Hand erfah-
ren.“

Die Bowle dampfte bald auf dem Tische
und wir suchten die düstern Eindrücke
durch den perlenden Glühwein wegzuschü-
cken.

Der Baron begann, sich in die Brust wer-
fend, so breit und umständlich zu erzählen
und von den Quellen zu berichten aus denen
er geschöpft, daß seine Gattin und ich bald
laut auslachen mußten, und die allein hatte
der gute, sorgsame Ehemann, der die Nerven-
reizbarkeit seiner Gattin zu genau kannte,
daß man den alten Grafen am andern Mor-
gen todt in seinem Bette fand. Er hatte sich
erschossen, wiewohl das Gerücht verbreitet
worden, daß ihn der Schlag gerührt, was bei
den wenigen treuen Dienern und der Isolir-
theit des Schlosses wohl aufrecht erhalten wer-
den konnte.

Am folgenden Tage schon erhielt ich den
Befehl zur schleunigen Rückkehr in die Resi-
denz, und beinahe zwei Jahre vergingen, ehe
ich das gastliche Haus des Barons wieder be-
suchen konnte.

Man hatte mich sehr oft eingeladen, ohne
daß meine Zeit mir einen Besuch gestatet,
aber die letzte Einladung war so dringend ge-
wesen, die Frau Baronin hatte unter dem
Brieff ihres Mannes geschrieben: „Kommen
Sie, eine Ueberraschung!“ so daß ich endlich
schon mich von meinen Geschäften losmachen
und reisen mußte. Und es war wirklich eine
Ueberraschung — denn an der Pforte des
Schlosses empfingen mich nicht nur die lie-
benswürdigen Wirthin, sondern auch Graf
Woblschön, und diesmal nicht mit dem dü-
stern, schwerwüthigen Ausdruck im Antlitz,
sondern freudestrahlend und lächelnd, denn
an seinem Arme führte er eine wunderlieblich-
e Erscheinung, und mir sie vorstellend, sagte
er mit dem süßesten Lächeln: „Meine Gattin
— Elos!“

„Elos! war es möglich? dennoch!“ rief ich
erstaunt.

„Ja, dennoch!“ war seine freudige
Antwort.

„Und wie das Alles gekommen, wollen wir
lieber bei einer Bowle Glühwein erzählen,
als hier auf der Rampe!“ fügte lächelnd der
Baron hinzu und zog uns in den Saal. —

„Ist sie nicht schön?“ flüsterte er mir beim
Hineingehen zu und ich entgegnete begeistert:
„Ein ideales Frauenbild!“

Wir setzten uns zu Tische und feierten das
frohe, glückliche Wiedersehen. Der Graf
hatte nur Augen für sein junges, schönes
Weib und jede Sorge schien aus seinem Her-
zen weggewaschen. Aber es lag auch eine sol-
che natürliche Anmut und Frische in dieser
Erscheinung, die wohl im Stande war, in
das düstere Herz einen lachenden Frühling zu
zaubern. Welche Grazie in jeder Bewegung,
welcher Hauch von Poesie schwebte über
die ganze zarte, reine Gestalt! — Der Graf
hatte nicht zuviel gesagt; sie war ein unter
batter Winterdecke aufgebühtes Schneeglö-
chen und schaute jetzt mit lächelnden Kin-
deraugen in die neue, unbekannte Welt. Alles
war ihr fremd und erregte ihr Interesse, und
ihre bewogenen Seele selbst das
Freudegefühl zu eigen zu machen.

Die Stunden verflohen im harmlosesten
Plaudern, aber Niemand erwähnte den Ver-
lauf der jüngsten Ereignisse, obwohl ich ver-
geblich das Gespräch dorthin zu spielen suchte.
So mußte es aber endlich wissen, und als
wir uns frühlich zum Nacht sagen, hielt ich
den Baron zurück: „Nur einen Augenblick
theuerer Freund! Sagen Sie mir, wie hat er
seine Perle noch gefunden?“

„Soll ich Sie wieder verwirren lassen?“
fragte lächelnd der Baron, in Erinnerung sel-

100

